

— 101 —

Als der gleiche Schuhmacher am andern Morgen zur Arbeit auf den Hof zurückkehrte, sah er abseits von dem steilen Fußweg, der auf den Dierlisberg führt, in einem Graben einen dunklen Gegenstand liegen. Es war der arme Marte, der die ganze Nacht hier gelegen, wenige Minuten vom Dierlisberg entfernt. Offenbar hatte er einen Fehltritt getan oder einen Schwächeanfall erlitten.

Der Ketter half ihm aus dem Graben, rief den Leuten vom Hof, und sie schleppten den gelähmten Mann ins Haus. Als bald, es war am 24. Mai, holten sie den Pfarrer Föbald drunten in Steinach, der dem Kranken die Sterbsakramente reichte.

„Es geht nimmer lang mit mir,“ meinte der Marte, „der alte Kerle muß fort“. Er ließ drum auch den Notar Stritt von Hasle kommen, einen jungen, rüstigen Bergsteiger, und machte hellen Geistes sein Testament. Gerecht wie er war, verteilte er sein Vermögen unter die Leute auf dem Dierlisberg und die drüben im Finsterbach. Hierher war er vor einigen Jahren gezogen, um in der Hütte seines Vaters, des Spaniolen, zu sterben. Das Heimweh hatte ihn aber wieder auf den Dierlisberg getrieben.

Als seine ewigen und zeitlichen Interessen geordnet waren, legte sich der Marte ruhig zum Sterben nieder, und am 2. Juni haben sie ihn hinabgetragen, weit hinab auf den Kirchhof von Steine. Hier ruht der brave Knecht von langer, mühevoller Lebensarbeit. Möge er im wohlverdienten Frieden ruhen. —

Am 19. August 1909, meinem Geburtstag, bin ich vor meiner Grabkapelle in Hoffstetten gesessen. In der Ferne glänzte im Licht der Nachmittagssonne der Dierlisberg zu mir herüber. Ich gedachte an meinem Grabe nochmals der fröhlichen Jugendzeit und der Freuden, die mir damals der Dierlisberg und der Marte gemacht.

Nochmals strahlte heute das Glück jener Tage zu mir herüber von jener sonnigen Bergwand, und ich sah mich als